

«Ja, es ist gut, ich lasse bitten.» Lebhaft ging er dem Besucher entgegen.

«O, schön, Herr Doktor, daß Sie kommen. Wenn ich auch überrascht bin, daß es so schnell geschieht.»

«Ja, wissen Sie, Herr Schönberg, nachdem ich nun schon einmal den Plan gefaßt habe, mich hier niederzulassen, dann soll es auch so schnell wie möglich geschehen. Und der Gedanke läßt mich nicht wieder los, das weiß ich. Ich habe mir die Sache reiflich überlegt, und der Beschluß, heute als der Besitzer des angebotenen Grundstücks fortzugehen, steht bei mir fest. Der Bau und das Gelände sind für meine Zwecke geradezu ideal, und das Ganze entspricht durchaus meinem Geschmack.»

Wie ein Asyl des Friedens liegt das Gutshaus da, meine Kranken werden dort sicher besser aufgehoben sein, als irgendwo anders, werden sich sicher und geborgen fühlen, neuen Mut bekommen und an Leib und Seele gesunden.»

«Welche Art Kranke gedenken Sie aufzunehmen, Herr Doktor?»

«Ich bin vor allen Dingen Nervenarzt und möchte eine Zufluchtsstätte schaffen für zerrüttete, verzagte, von Sorgen geplagte Menschen, die zu müde geworden sind zum Leben.»

Sehen Sie, Herr Schönberg, Sie hier draußen auf dem Lande wissen nichts von dem Elend der Großstadt, wo sich täglich unzählige Tragödien abspielen. Und wir Aerzte sind es, die da am häufigsten Einblick bekommen. Immer schon hatte ich gewünscht, für solche verzweifelte Menschen sorgen zu können. Durch eine unerwartete Erbschaft nun bin ich in die Lage versetzt, diesen meinen Wunsch wirklich durchzuführen.

Der Zufall brachte mich mit Herrn Burwig zusammen, und ich bin ihm dankbar dafür, daß er mir das Projekt hier vorschlug. Nur — das Geschäft selbst möchte ich direkt mit Ihnen zum Abschluß bringen. Herr Burwig soll selbstverständlich nicht um seine Vermittlergebühr kommen. Nicht wahr?»

Nicklas Schönberg sah den großen, hübschen Mann vor sich bewundernd an. Der wußte, was er wollte, war ein Mensch der auf sein Ziel losging, ohne Winkelzüge und ohne Zaudern. Mit diesem blonden Doktor würde er das Geschäft gern abschließen.

Schade genug, daß Burwig das Projekt vermittelt hatte. Die Freundschaft seines Vaters zu diesem Menschen konnte er heute weniger begreifen als je. Aus den Nachlaßpapieren hatte er gesehen, welche riesige Vermittlergebühren Burwig von seinem Vater eingestrichen hatte. Die unverständliche Vorliebe seines Vaters hatte ihm hier den Blick getrübt, das stand fest, sonst hätte er die Winkelzüge des Maklers besser durchschaut und ihnen Einhalt geboten. Na, bei ihm würde Burwig keine Gegenliebe finden, obwohl er ihm dankbar sein mußte, diesen Käufer gefunden zu haben.

Er hatte nicht den Ehrgeiz seines Vaters, den ehemaligen Besitz der Ahnen ungeteilt zusammenzuhalten. Mit dem Grundstück der Lutzschen Linie konnte er nichts anfangen. Es kostete eine Menge Unterhaltskosten und würde doch nur leer dastehen. Es war also gut, wenn dieser Doktor das Ganze kaufte.

«Mein lieber Herr Doktor, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Ich bin — wie gesagt — durchaus einverstanden, wenn Sie das Grundstück kaufen wollen. Und über die Bedingungen werden wir uns zweifellos auch einigen. Zuerst aber möchte ich Ihnen vorschlagen, alles noch einmal eingehend zu besichtigen.»

Während sie nach dem Grundstück hinübergingen, fragte Nicklas:

«Wie ich aus unserem früheren Gespräch entnahm, wollen Sie gleichzeitig ein wenig Landwirt spielen, Herr Doktor?»

«Ich selbst eigentlich nicht, dazu werde ich kaum Zeit haben. Aber ich will die Landwirtschaft drüben nicht aufgeben, sondern mir einen tüchtigen Inspektor dazu nehmen. Daß ich an der Landwirtschaft so sehr interessiert bin, hat seinen triftigen Grund: Gerade in der Landarbeit sehe ich Gesundheit für meine Kranken. Zwei Monate in dieser herrlichen Luft, in körperlicher Ausarbeitung, unter Ausschaltung aller großstädtischen Einflüsse, früh zu Bett, früh heraus, ganz verbunden sein mit der Natur — das muß auch einen kranken Menschen gesund machen, muß ihn dem Leben wiedergeben. Wo Kraft ist, da ist auch der Wille.»

Sehen Sie, Herr Schönberg, ich fahre in meiner Ferienzeit immer hinaus aufs Land, um mir dort neue Kraft für meine schwere Aufgabe zu holen. Und ich finde sie auch, und denke, so wie mir wird es auch anderen Menschen ergehen.

Ich bin ein Bauernkind. Mein Vater besaß in Ostpreußen ein Rittergut. Als der Weltkrieg 1914 ausbrach, wurde mein Vaterhaus dem Erdboden gleichgemacht. Mein Vater fiel schon in den ersten Kriegsmonaten. Meine Mutter floh mit ihren zwei Söhnen nach Berlin, zu meinen Großeltern. Mein älterer Bruder ging kurz vor dem Waffenstillstand hinaus, er kam nicht wieder zurück. Diesen letzten Schlag konnte meine arme Mutter nicht erwinden. Sie starb und ließ mich eltern- und heimatlos zurück. Bei meinen Großeltern fand ich eine neue Heimat. Ich studierte Medizin und wurde mit Leib und Seele Arzt. Helfen, Aufbauen, das ist mein Ziel geworden, seitdem ich aus eigener Erfahrung weiß, wie böse das Schicksal den Menschen oft genug mitspielt. Und ich bin glücklich, die Erbschaft gemacht und hier das Fleck-

chen Erde gefunden zu haben, wo ich meinen Plan verwirklichen kann.»

«Ich wünsche Ihnen alles Glück, Herr Doktor.»

Begeistert drückte ihm Nicklas die Hand.

Als die beiden Männer von ihrem Rundgang zurückkamen und ins Speisezimmer traten, sahen sie dort Maxa, die am Tisch hantierte. Eine brennende Röte schoß ihr ins Gesicht, als ihr Blick auf den Fremden fiel. Das war ja Dr. Dornick...

Auch der Arzt hatte seine junge Patientin sofort wiedererkannt.

«Sie hier, Fräulein Schönberg? Aber — wie denn? Sie heißen ja auch Schönberg.»

«Jawohl, Herr Doktor. Maxa ist eine Kusine von mir. Sie kennen sich beide?» Nicklas fragte es hastig. Maxas Verstörtheit und die Verwunderung des Arztes waren ihm nicht entgangen, er sah, daß Maxa immer noch mit ängstlichen Augen Dr. Dornick ansah.

«Ja, wir wurden in Berlin miteinander bekannt,» Dr. Dornick hatte sofort seine Fassung wieder bekommen und wußte, daß er Maxa helfen mußte. Unbekümmert fragte er: «Wie geht es Ihnen, Fräulein Schönberg?»

«Danke, Herr Doktor, ich bin ganz zufrieden.»

«Man sieht es Ihnen an, daß Sie sich körperlich gut erholt haben. Nur — gerade zufrieden sehen Sie nicht aus.»

Die scharfen Augen des Arztes hatten erkannt, daß in den wenigen Monaten mit diesem Menschenkind eine böse Veränderung vor sich gegangen war. Obwohl sie dem Tode nahe gewesen war, als er sie in die Hände bekam, war es doch ein junges, zartes Mädchen gewesen, das er geheilt hatte. Heute aber — heute hatte er eine gereifte, harte Frau vor sich, mit einem bitteren Zug um den Mund und mit starren, krankhaften Augen.

Irgend etwas stimmte da nicht. Er war schon damals überzeugt gewesen, daß



EDM. HANSEN

LUXEMBURG